

Juli 2015

Trotz der im Juni/Juli vorherrschenden Hitze und eventuellen, heftigen Regengüssen, sind wir in diesem Jahr zu einer klimatisch äußerst ungünstigen Zeit nach Indien geflogen.

Die Menschen leiden derzeit unter extremer Hitze, in einigen Regionen mit Temperaturen bis zu 52° im Schatten. Am schlimmsten hat es diesbezüglich diejenigen getroffen, die trotz extremer Hitze im Außenbereich arbeiten mußten, weil ihr Überleben und das ihrer Familien davon abhängig ist. In den Bundesstaaten Madhya Pradesh und Tamil Nadu (Südindien) gab es daher zahlreiche Todesfälle.

Reisegrund für uns war die Neueröffnung einer kleinen Schule für, wie kann es anders sein, Mädchen. Dieses Mal geht es uns allerdings um sogenannte „Drop out Girls“. Mädchen, die die Schule noch vor Beendigung der Grundschulzeit verlassen haben und hier nochmals eine Chance bekommen sollen. Die Schülerinnen werden hier nach demselben Prinzip wie in Khadigram unterrichtet, wobei an dieser Schule auch Fertigkeiten wie Schneidern Unterrichtsfach wird, da die Mädels auch Fähigkeiten erwerben sollen, die ihnen unter Umständen wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichen könnten. Die Mädchen sind im Durchschnitt 9 bis 11 Jahre alt, manche älter. Sie erhalten dieselbe Zuwendung wie in Khadigram.



Diese Schule liegt im Bundesstaat Uttar Pradesh, weit draußen auf dem Land.

Wir haben sie „Shubham“ getauft, was Neuanfang, Aufbruch bedeutet. Auch hier gehen die Kinder vier Jahre in die Schule, Grundbedürfnisse werden gedeckt und sie erhalten nach Ablauf der Schulzeit und einer Prüfung ein Zertifikat, durch das sie ermächtigt werden weiter an einer staatlichen Schule aufgenommen zu werden, was unter Umständen ja sehr wichtig sein kann, wenn die Familien die Fortsetzung eines Schulbesuches mittragen können und wollen.

Vor der Eröffnung der Schule mußten wesentliche bürokratische Hürden genommen werden. Selbstverständlich haben wir darauf bestanden, daß der Nachweis einer Genehmigung für den Erhalt und die Verwendung von Geldern aus dem Ausland (FCRA) vorliegt. Und ein ebenso schwieriges Unterfangen war die Erteilung der Genehmigung für einen Schulbetrieb unter dem sogenannten „Childrens Right on Free and Compulsary Education Act“. Nachdem nachgewiesen werden konnte, daß es hier um Grundbildung für Mädchen aus besonders benachteiligten Bevölkerungsgruppen handeln soll, ging der Antrag endlich durch.



Die Einweihungsfeier und Einschulung der Mädchen war von Akta, der Schulleiterin, sehr nett und liebevoll organisiert.

Die Kinder erhielten ihre Kleidung und sonstige notwendige Dinge für die Schule und sie wurden mit Blütenblättern „gesegnet“. Außerdem gab es Kasperle Theater. Ein Stück, in dem lustig auf die Notwendigkeit von Schulbildung, gerade für Mädchen hingewiesen wird. Auch wer gar kein Hindi verstand, hat leicht verfolgen können, worum es ging.

Die Partnerorganisation „Paras Foundation“ wird von der Enkelin eines Mitarbeiters aus Khadigram geleitet, mit dem ich vor mehr als 40 Jahren in Khadigram zusammengearbeitet habe. So schließt sich manchmal ein Kreis. Akta ist in Sachen Bildung sehr aktiv und offensichtlich auch kreativ. So akquiriert sie beispielsweise für ihre Arbeit auch Spenden in der Umgebung, was ich als sehr positiv betrachte, denn dann wissen die Partner, daß Fundraising ein nicht ganz leichter Job ist und Geld nicht auf den Bäumen wächst.

Wir wünschen uns für die Schule, daß alles möglichst komplikationsarm läuft und es keine Mißhelligkeiten gibt. Diese ersten vier Jahre betrachten beide Seiten als Testlauf, so wurde es vereinbart. Funktioniert die Kooperation gut, kann es mit unserer Unterstützung weitergehen, wenn nicht, dann nicht. Wie auch immer ist es einfach wundervoll, wenn es möglich ist Kindern zu Schulbildung und zu einer sorgenfreien Zeit in ihrem Leben zu verhelfen. Das macht nicht nur die Kinder glücklich, sondern auch die Organisatoren.

Natürlich hat uns die Reise auch nach Khadigram geführt, wo wir, wie immer, von den Kindern mit großer Freude und Begeisterung begrüßt wurden. Die Freude bei unserem speziellen Freund, dem Buchhalter Naramdeswar, hielt sich dagegen sehr in Grenzen.

Die Überwachung durch schwer bewaffnete Uniformierte wird bei jedem Besuch unangenehmer. Neuerdings schleicht uns immer ein mit einem Maschinengewehr ausgestatteter Kerl auf Schritt und

Tritt hinterher. Man kann nicht mal mehr in Ruhe auf die Toilette. Wenn einer drinnen hockt, hockt auch einer draußen. Soviel zur „SPA“-Unterkunft.

Ein Gefühl der Sicherheit wird hierdurch nicht vermittelt, im Gegenteil.

Womit die Überwachung genau im Zusammenhang steht, läßt sich nur spekulieren. Offiziell heißt es, zu unserem Schutz. Vor wem genau, kann oder will niemand sagen. Manchmal müssen die Maoisten dafür herhalten. Wobei ich mir beim besten Willen nicht vorstellen kann, daß jemand aus diesen Reihen die Hand gegen mich heben würde, sind doch die meisten aus dieser Region seinerzeit bei mir auf die Welt gekommen. Und die Leute wissen das sehr genau. Möglich, daß man nicht gerne sieht, daß wir unsere Nase in deren Angelegenheiten stecken und Dinge mitbekommen, die man lieber unter den Teppich kehrt, als daß sie an die Öffentlichkeit gelangen. Vielleicht hat es aber auch mit der Haltung des Prime Ministers Modi zu tun, der eine Abneigung gegenüber NRO`s hegt, seit sich Nicht Regierungs Organisationen gegen ihn wandten, da man Modi als Drahtzieher hinter den Ausschreitungen gegen Muslime im Bundesstaat Gujarat und später bei Pogromen gegen Christen in Orissa, ausgemacht hat. Die Arbeit vieler NRO`s in Indien wird inzwischen behindert. Manche erhalten kein FCRA (Foreign Contribution Registration Act), das dazu berechtigt Spendengelder aus dem Ausland zu empfangen und einzusetzen, andere erhalten sonstige Genehmigungen nicht oder werden von den Behörden schikaniert.

Erst im April dieses Jahres wurden beispielsweise die Konten von Greenpeace eingefroren.



Als erste Aktion nach unserer Ankunft in Khadigram konnten wir allen Schülerinnen tolle Jacken schenken, die wir aus Deutschland antransportiert hatten.

Wie mit Klettverschluß und Ziehbändern umgegangen wird, mußten wir den Kindern allerdings erst einmal zeigen. Danach sind sie überglücklich, trotz der Hitze, in den warmen, wetterfesten Jacken herumstolziert, mit den Kapuzen auf dem Kopf, was sehr lustig aussah..

Für die neuen Schülerinnen sind wir an einem der darauf folgenden Tage in den Markt nach Jamui gefahren, um Schuhe, Kleidung, Stoff für Schuluniformen und Frotteetücher zu besorgen, immer unter den Argusaugen der bewaffneten Soldateska, die es ganz besonders zu interessieren schien, wieviel Geld wir im Markt hinlegten, denn sie lehnten sich soweit über den Ladentisch um mitzuzählen, daß sie beinahe hinter den Tresen gefallen wären. Unsere „Sicherheit“ war da nicht so wichtig und interessant.

Der Schneider wurde von uns auch bestellt, damit er bei den Kindern Maß nehmen konnte, um die Kleidungsstücke zu nähen. Die Aufregung bei den Mädchen war riesig, das hatten sie noch nie erlebt. Ganz im Glück zogen sie mit ihren neuen Schätzen später in ihre Zimmer.





Schön für alle Beteiligten war auch, daß wir noch genügend Zeit finden konnten, um auf dem großen Platz gemeinsam Spiele machen zu können, daß wir dafür sorgen konnten, daß die Fahrräder wieder flott und einsatzbereit gemacht wurden. Schon merkwürdig, daß die Lehrer nicht selber auf die Idee kommen, daß man Fahrradreifen auch reparieren kann. Naja, so sind sie halt, die Inder.

Wie bei jedem unserer Besuche haben wir natürlich alle Gebäudeteile der Schule inspiziert und mit den Lehrern ein Meeting abgehalten und selbstverständlich die Buchhaltung kontrolliert. Nach wie vor werden wir dafür nicht wirklich vom Buchhalter geliebt, der uns mit schönster Regelmäßigkeit auch Unterlagen vorenthält und das ist nicht so richtig spaßig, aber schon Gewohnheit.

Ganz besonders gefreut habe ich mich, daß drei ehemalige Schülerinnen mich besuchen kamen. Sie haben mir ihre Ehemänner vorgestellt und die kleinen Kinder mitgebracht. Für mich ist es eine Bestätigung dafür, daß die Message angekommen ist. Das die jungen Frauen dankbar sind eine Bildungschance bekommen zu haben und sie gerne an ihre Schulzeit zurück denken. Ein tolles Gefühl - für beide Seiten.



Ansonsten läuft in Khadigram alles seinen gewohnten Gang und das ist auch gut, denn wenn man jedes Mal von Neuigkeiten überfallen wird, ist es nicht unbedingt immer angenehm. Wir konnten die im April neu aufgenommenen Schülerinnen begrüßen, was sehr nett gewesen ist und hatten auch eine ganze Menge Überraschungen für alle dabei. Nach einer guten Woche kam schließlich der Abschied.



Die „Nursing Academy“ in Gujarat haben wir dieses Mal nicht besucht. Der Aufwand, alle Projektorte bei einer Reise zu besuchen, ist in jeder Hinsicht einfach zu groß. In Indien herumzureisen ist beileibe kein Spaß, sehr anstrengend und verläuft nie reibungslos. Wir werden den Projektort erst im Herbst wieder besuchen.

Das kleine Projekt, mit inzwischen 40 Schülerinnen, läuft sehr gut! Die Partner kooperieren in bisher ungewohnter Weise, angenehm und positiv. Der Informationsfluss klappt prima und vor jeder Aktivität werden wir informiert, auch dann, wenn wir mit der Angelegenheit nichts zu tun haben. Abrechnungen und Berichte werden pünktlich gesendet und sind in sich schlüssig.

So stellt man sich Zusammenarbeit vor!

Bei allen Spendern, Paten und Freunden möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken!

Ohne Ihre Unterstützung wäre unser Einsatz für die Mädchen und jungen Frauen in unseren Projekten gar nicht denkbar.

Herzlichst

Marianne Frank-Mast

